Universität Augsburg
Philosophische Fakultät I
Lehrstuhl für Soziologie
Proseminar: Einführung in die empirische Sozialforschung
Dozentin: Prof. Dr. Dr. Helga Reimann
Sommersemester 1998

Hausarbeit im Fach Soziologie:

Distanzierte, systematische Beobachtung

Verfasser: Christin Weber (MA Soziologie, KW, Französisch; 2. Fachsemester)

eingereicht am 30.07.1998

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis
1. Die Beobachtung
1.1 Definitionen von Beobachtung
1.2 Merkmale der Beobachtung
1.3 Aspekte von Beobachtungsverfahren
1.4 Vorteile und Nachteile der Beobachtungsmethode
1.5 Zur Methodologie
2. Varianten
3. Beobachtungssituation
4. Pretest
6. Ergebnisse der Beobachtung **19**
7. Probleme während des Beobachtungsverlaufs
7.1 Probleme von Seiten der Beobachter
7.2 Probleme des Beobachtungsfeldes
Literaturliste

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Formen der Beobachtung	10
Abbildung 2:	Beobachtungsfeld	13
Abbildung 3:	Beobachtungsbogen des Pretests	16
Abbildung 4:	Beobachtungsbogen	17
Abbildung 5:	Auswertung	20

1. Die Beobachtung

1.1 Definitionen von Beobachtung

Für den Begriff ”Beobachtung” gibt es keine einheitliche Definition. Einige Soziologen verzichten sogar auf eine. Trifft man auf Definitionen so unterscheiden sich diese deutlich, da jede einen anderen Schwerpunkt besitzt.
Im Folgenden werden zwei Definitionen angesprochen.
Weick definiert die Beobachtungsmethode zunächst durch Selektion, da der Beobachter ständig Entscheidungen trifft. Wird die Umwelt beeinflußt, so daß der Verhaltensrahmen jedoch nicht verändert wird, so bezeichnet Weick dies als Provokation. Zuletzt verweist er noch auf das Aufzeichnen der Verhaltensweisen und Enkodieren der Ergebnisse vereinfacht durch *Ratings* und Kategorien. So ist es möglich Hypothesen zu formulieren und zu testen.
Nach Atteslander ist die Beobachtung eine gezielte visuelle Wahrnehmung sozialer Situationen und Vorgänge. Außerdem ist die Beobachtung ein aktiver Prozeß und erfordert erhöhte Aufmerksamkeit. Auch ist die Perspektive des Beobachters nach Atteslander von großer Wichtigkeit. So ist Alltagswissen erforderlich, um Bedeutsamkeiten bezüglich der Beobachtung erkennen zu können.

Nach den Definitionen der Beobachtung, werden in den folgenden Punkten die Merkmale, Aspekte sowie Vor- und Nachteile der Beobachtungsmethode erläutert.

1.2 Merkmale der Beobachtung

Das Verfahren der Beobachtung als eine wissenschaftliche Methode ist durch mehrere Merkmale gekennzeichnet.
<u>a) Die Beobachtungsmethode ist universal:</u>
Somit ist das Verfahren der Beobachtung immer und überall anwendbar, sofern keine ethischen oder moralischen Grenzen überschritten werden.
<u>b) Beobachtung muß zielgerichtet sein:</u>
Bei der Beobachtung muß auf den wissenschaftlich- gesellschaftlichen Bedeutungsgehalt des Objektes geachtet werden. So richtet sich die Beobachtung auf

wichtige verhaltensdeterminierende Bedingungen der Persönlichkeitsentwicklung als einen entscheidenen Bestandteil der sozialen Umwelt.

Die Beobachtung ist gekennzeichnet durch selektive Zuwendung, selektive Wahrnehmung und selektive Erinnerung.

Bei der selektiven Zuwendung muß der Forscher vorab bestimmen, welche Inhalte er beobachtet. Worauf bei den ausgewählten Inhalten zu achten ist, d.h. auch, daß man bestimmen muß, wann die Beobachtung beginnt und wann sie endet, gehört zur selektiven Wahrnehmung. Um die selektive Erinnerung zu unterstützen sollte man die Beobachtungen aufzeichnen z.B. mit einer Kamera, oder wie in unserem Fall anhand schriftlicher Aufzeichnungen. Später können die Aufzeichnungen mittels eines Schemas kodiert werden.

c) Der Beobachtungsablauf muß geplant werden:

Ist der Ablauf einer Beobachtung nicht geplant, so kann es zum Wegfall von Bedeutsamkeiten kommen, und es werden meist nur Auffälligkeiten beschrieben, wodurch Deutungen oft willkürlich ausfallen. Ist die Beobachtung geplant, so werden die vorher vereinbarten Verhaltensweisen beschränkt registriert und kodiert.

d) Beobachtung erfordert ein Höchstmaß an Information:

Um dies zu ermöglichen kann man technische Geräte wie Kameras oder Tonbandgeräte einsetzen, die den Beobachter entlasten jedoch nicht ersetzen, dadurch werden lediglich seine Möglichkeiten erweitert. Das Beobachtungsergebnis ist umfangreicher, je mehr Möglichkeiten gegeben sind Informationen zu erfassen.

e) Dauerhafte Fixierung und einfache Reproduzierbarkeit der Ergebnisse:

Die Ergebnisse wissenschaftlicher Beobachtung müssen dauerhaft fixiert werden und ohne Mühe reproduzierbar sein. Um dies zu erreichen, sollten die Ergebnisse entweder während oder unmittelbar nach der Beobachtung aufgezeichnet werden. Hilfreich dabei sind auch die bereits erwähnten technischen Hilfsmittel, welche jedoch auch die Ergebnisse verzerren können.

f) Das Beobachten und das Auswerten seiner Resultate verlangen Objektivität des Beobachters:Um diese Forderung zu realisieren ist ein Einsatz von mehreren Beobachtern von Vorteil. Durch vergleichbare Ergebnisse kann man auf Regelhaftigkeiten und kausale Beziehungen schließen. Ein vorschnelles Verallgemeinern von Ergebnissen kann durch die Objektivität des Beobachters verhindert werden.

Nachdem die Merkmale der Beobachtungsmethode erläutert wurden, werden die Aspekte der Beobachtung näher betrachtet, auf welche man vor dem Beobachtungsvorgang eingehen muß, um die Merkmale z.B., daß die Beobachtung geplant sein soll, zu berücksichtigen.

1.3 Aspekte von Beobachtungsverfahren

a) Ort der Beobachtung

Die Entscheidung des Beobachtungsortes läßt sich anhand der Fragestellung der Untersuchung und der zu beobachteten Verhaltensweisen treffen. So hat die Laborbeobachtung Vorteile, da kontrollierte Bedingungen vorherrschen und technische Aufzeichnungsgeräte zur Verfügung stehen. Hingegen eignet sich die Feldforschung für die Beobachtung uneingeschränkter Verhaltensweisen.

b) Strukturiertheitsgrad der Beobachtungssituation

Bei der Beobachtung ist auch ein Eingreifen möglich, indem bestimmte Situationen hergestellt werden. Dabei ist vorteilhaft, daß kontrollierte Bedingungen vorherrschen, und interessierende Verhaltensweisen bezüglich ihrer Auftretenswahrscheinlichkeit erhöht werden können.

c) Beschreibungsmodus

Durch den Beschreibungsmodus eines Beobachtungsverfahrens wird die Art und Weise des zu beobachteten Verhaltens festgelegt.

Das Beschreibungssystem läßt sich in drei Formen unterscheiden (Meddly, Mitzel 1963):

1. Schätz- bzw. Ratingsskalen
2. Zeichensysteme
3. Kategoriensysteme

Bei den Schätzskalen werden die Verhaltensweisen vom Beobachter festgelegt und im Grad der Ausprägung registriert und festgehalten.

Bei den Zeichensystemen werden die vorher festgelegten Verhaltensweisen registriert bezüglich ihrer Dauer und Häufigkeit. Vorteilhaft bei der Benutzung von Zeichensystemen ist, daß es so möglich ist spezifische und eventuell seltener vorkommende Verhaltensweisen zu erfassen.

Wird der gesamte Verhaltensstrom beobachtet, so werden Kategoriensysteme verwendet. Es wird ein Verhaltensbereich festgelegt, und jedes auftretende Verhalten innerhalb dieses Bereichs kategoriell erfaßt. Den Kategorien werden Symbole zugeordnet. So muß der Beobachter entscheiden in welche Kategorie er das registrierte Verhalten einordnet.

d) Stichprobenauswahl

Bei der Beobachtung wird nach Verfahren unterschieden, da es meist nicht möglich ist alle Verhaltensweisen zu erfassen. So wird nach inhaltlichen oder zeitlichen Gesichtspunkten eine Verhaltens- bzw. Zeitstichprobe ausgewählt.

Es wird dabei zwischen Dauerbeobachtung und Ereignisstichprobe unterschieden.

Die Dauerbeobachtung verlangt nach einer vollständigen Beschreibung des Verhaltens, wohingegen die Ereignisstichprobe sich nur auf vorher vereinbarte Verhaltensweisen beschränkt. Für welches Verfahren man sich entscheidet, richtet sich nach dem Zweck der Untersuchung.

Die Beobachtung ist für die Sozialforschung eine wichtige Methode, vorallem in Kombination mit anderen Forschungsmethoden (vgl. Punkt 1.5).

Welche Vorteile und Nachteile der Beobachtungsmethode auch im Vergleich mit anderen Methoden hat, wird im nächsten Punkt erläutert.

1.4 Vorteile und Nachteile der Beobachtungsmethode

Vorteile: a)

Durch das Verfahren der Beobachtung werden Verhaltensweisen direkt erfaßt und fixiert; somit wird ein Vergessen der Ergebnisse und eine Fehldeutung vermieden. Die Ergebnisse spiegeln konkrete Vorgänge in konkreten Situationen.

b) Bei der Beobachtung ist man nicht wie z.B. bei einem Interview auf die Bereitschaft der Untersuchungspersonen angewiesen. So hängt die Präzision von Umfrageergebnissen von der Auskunftbereitschaft der Befragten ab. Bei der Beobachtung fallen diese Bedingungen weg, wobei man nicht außer Acht lassen darf, daß es auch bei der Beobachtung zu einem verstellten Verhalten kommen kann.

c) Von geübten Beobachtern können Ereignisse auch mehrdimensional aufgefaßt werden, so daß bessere Voraussetzungen für die Deutung vorherrschen. So kann ein geübter Beobachter bei einer Diskussion z.B. die Worte niederschreiben und

gleichzeitig die Heftigkeit und Lautstärke der Aussagen sowie die Gesten und Gebärden der Beobachteten registrieren.

Nachteile:

a) Nachteilhaft für die Beobachtung und vorallem für die Deutung der Ergebnisse ist die aktuelle oder habituelle Gestimmtheit des Beobachters. So kann es zu einer wunschgemäßen Deutung kommen, besonders wenn der Beobachter von der Richtigkeit seiner Hypothesen überzeugt ist.

b) Da Beobachten eine hohe Konzentration erfordert, kann es sein, daß es bei einer längeren Beobachtung zu Ungenauigkeiten bei den Aufzeichnungen kommt. Daher wird Beobachten in Intervallen empfohlen.

c) Die Deutung der Ergebnisse ist für den Forscher nicht immer leicht. Schließlich darf man nicht davon ausgehen, daß gleiches Verhalten auf gleichen Ursachen und Motiven beruht.

d) Als letzten Punkt zu den Nachteilen der Beobachtung ist noch zu erwähnen, daß Beobachten mit einem hohen Zeitaufwand verbunden ist.

Zuletzt wird in Punkt 1.5 kurz die Methode allgemein angesprochen und auf die Wichtigkeit der Vorarbeit hingewiesen.

1.5 Zur Methodologie

Die Beobachtung ist die ursprüngliche Methode der Erfassung von dynamischen Sachverhalten wie z.B. von Konflikten. Sie kann direkte Informationen über Handlungen bis zu deren Folgen geben. In Kombination mit anderen Forschungsmethoden ist die Beobachtung sehr wichtig. Allein genügt sie jedoch nicht um zuverlässige Analysen zu erstellen. Die Beobachtungsmethode wird vorallem dann angewendet, wenn auf verbale Auskünfte verzichtet werden muß.

An den Anfang der Beobachtung müssen Hypothesen gestellt werden, die sich aus der Fragestellung der Untersuchung ergeben. Die Hypothesen dienen zur Grundlage der Untersuchung. Auf ihnen basieren die Entscheidungen bezüglich des Ortes, der Zeit, der Zahl der zu beobachteten Personen, aber auch der zu verwendeten Techniken und Beobachtungsfrequenzen.

Die Beobachtungskriterien und -kategorien müssen genau definiert sein, und durch ein eingeengtes Beobachtungsfeld kann der Beobachter präzisere Befunde darlegen.

So ist zu erkennen, daß eine ausreichende Vorarbeit von großer Bedeutung ist.

2. Varianten

Bei der Beobachtung gibt es fünf unterschiedliche Dimensionen und acht verschiedene Formen.

Zunächst zu den Dimensionen. Die erste ist, ob der Beobachter offen oder verdeckt arbeitet. D.h., ob der Beobachter als solcher zu erkennen ist, oder nicht. Nicht zu erkennen ist er z.B. durch ein Ein-Weg-Fenster.

Die zweite Dimension ist teilnehmend oder nicht-teilnehmend, also ob der Beobachter an den Interaktionen teilnimmt, oder ob er sich außerhalb des Feldes befindet. Bei der nicht-teilnehmenden Beobachtung wird auf einen direkten Kontakt mit dem Beobachteten verzichtet, trotzdem strebt der Beobachter eine große Objektnähe an. Um die ideale Beobachtung zu gewährleisten, sind einige Vorbereitungen zu terffen. Erstens muß man herausfinden wann der günstigste Zeitpunkt zum beobachten ist. Dann muß man den geeignetesten Beobachtungsort ermitteln. Drittens muß man für sich den günstigsten Standort finden, um seine Aufzeichnungen durchführen zu können. Und als letztes muß man einige objektive Faktoren berücksichtigen, die die Beobachtung beeinflussen könnten, wie z.B. Witterung, Lärm, etc.

Außerdem ist der Einsatz mehrerer Beobachter bei dieser Art von Beobachtung ratsam, um die Verlässlichkeit der Ergebnisse zu sichern. Wenn dies nicht möglich ist, sollte der Beobachter Ergebnisse, die er zu verschiedenen Zeiten erzielt hat, vergleichen. Wenn diese genau, oder annähernd übereinstimmen, sind sie ebenfalls verlässlich.

Es gibt viele Möglichkeiten bei der nicht-teilnehmenden Beobachtung, daher muß man unterscheiden, ob man einzelne Personen oder Gruppen beobachtet, ob man soziale Interaktionen oder individualtypische Verhaltensweisen, und ob man ausgewählte oder zufällige Situationen beobachten will.

Bei der teilnehmenden Beobachtung befindet sich der Beobachter innerhalb der Gruppe, die er beobachten will und nimmt an dem Gruppengeschehen teil, z.B. wenn er Fabrikarbeiter beobachten will und sich aus diesem Grund selber als Arbeiter anheuern läßt.

Läßt sich seine Anwesenheit ”natürlich” erklären, aufgrund seiner Teilnahme am Geschehen, ist eine größere Objektnähe gewährleisten. Bei der passiv-teilnehmenden Beobachtung, bei der sich der Beobachter zwar im Feld befindet, jedoch nicht an den Interaktionen teilnimmt, z.B. wenn der Beobachter die Fabrikarbeiter beobachtet, aber nicht mitarbeitet, tritt das Problem auf, welchen Einfluß der Beobachter auf die Beobachteten hat. Der Beobachter muß zwar nicht unbedingt seine Anwesenheit erklären, wohl aber seine Nicht-Teilnahme. Dann muß er seine Beobachtungsziele preisgeben, und läuft somit Gefahr das Feld zu verändern.

Die dritte Dimension ist, ob die Beobachtung systematisch oder unsystematisch erfolgt. D.h., ob der Beobachter sich an einem standartisiertes Schema hält, oder ob es sich um ein spontanes Interesse des Forschers handelt.

Die systematische Beobachtung geht von der Trennung von Forscher und Beobachter aus. Handlungssequenzen, Handlungsteile, sonstige Sachverhalte und Personen werden in Kategorien unterteilt, und die Aufzeichnung erfolgt an Ort und Stelle anhand dieser Kategorien, d.h. es werden zu diesen Katergorien Informationen gesammelt. Die Kategorien sollen explizit sein, d.h. sie müssen sich an dem beobachtbaren Verhalten orientieren, daher sollten möglichst viele Adjektive und Verben in ihnen enthalten sein.

Die Zahl der Kategorien sollte nicht zu hoch sein. Sie zerlegen ein Ereignis in mehrere Aspekte und stellen Momentaufnahmen eines Prozeßes her.

Der Beobachter wird durch die Kategorien geleitet, und es bleibt wenig Spielraum für individuelles Einschreiten in den Prozeß der Beobachtung und Auswertung.

Die Informationen, die gesammelt werden, werden in Form von Daten notiert. Daten sind eine spezielle Art von Informationen. Sie können von allen wahrgenommen werden und sind immer informativ im Hinblick darauf, ob die Hypothesen, die der Forscher vorher aufgestellt hat, widerlegt oder bestätigt werden können.

Diese Art von Beobachtung verlangt darüber hinaus, daß die Beobachter geschult werden, um eine genauere Beobachtung zu gewährleisten, Kategorien liefern zu können und eine differenzierte Wahrnehmung zu ermöglichen, da man, wie schon gesagt, nur Teile der Situation wahrnimmt, und somit allen Beobachtern klar ist, auf was sie achten sollen.

Außerdem ist auch hier die Wahl eines geeigneten Beobachtungsortes wichtig.

Die Methode der systematischen Beobachtung wird meist dann angewendet, wenn aktuelle Verhaltensereignisse in der natürlichen Umwelt ermittelt werden sollen, oder wenn nach direkten und unmittelbaren Erhebungen von Reaktionsweisen von Menschen in verschiedenen Lebenssituationen gefragt wird.
Die unsystematische Beobachtung verlangt keine Kategorien. Hier ist zu unterscheiden zwischen der Systematik der Aufzeichnung und der Gelegenheit der Aufzeichnung. Denn auch hier erfolgt die Aufzeichnung systematisch, findet jedoch später statt. Bei dieser Methode muß sich der Beobachter auf sein Gedächtnis verlassen. An dieser Stelle wird die Methode oft kritisiert, da die Kritiker hier eine Quelle von Auslassungen und Fehlern vermuten. Friedrichs sagt z.B., daß wenn der Ablauf einer Beobachtung nicht geplant ist, es zum Wegfall von Bedeutsamkeiten kommt. Wird ohne jegliche Struktur beobachtet, so werden meist nur Auffälligkeiten beschrieben, und Deutungen fallen oft willkürlich aus.
Atteslander ist jedoch anderer Meinung. Er sagt, daß sich das Gedächtnis soweit schulen und trainieren läßt, das die oben genannten Probleme vermieden werden.
Er sagt aber auch, daß die Aufzeichnungen so schnell wie möglich nach der Beobachtung erfolgen sollen, denn je größer der Zeitraum zwischen Beobachtung und Aufzeichnung, desto größer werden die Lücken im Gedächtnis.
Außerdem sollte die Zahl der zu beobachtenen Dimensionen nicht zu hoch sein, denn jeder neue Sachverhalt schmälert die Erinnerung an den Vorangegangenen.

Die vierte Dimension ist die Art der Situation, ob sie natürlich ist, oder ob sie künstlich herbeigeführt wurde. Besonders Beobachtungen in künstlichen Situationen nähern sich dem Experiment, weil Untersuchungspläne meist kompliziert sind.
Die letzte Dimension ist die Selbst- kontra Fremdbeobachtung.

Jede wissenschaftliche Beobachtung ist durch alle fünf Dimensionen gekennzeichnet.

Formen der Beobachtung:

		Nicht-Teilnehmend		Teilnehmend	
		verdeckt	offen	verdeckt	offen
Systematisch		1	2	5	6
Unsystematisch		3	4	7	8

Abb. 1 : Quelle: Friedrichs, Jürgen, 1990, S. 273

Die Beobachtung 3,4,5 und 8 sind Alltagsbeobachtungen, wie z.B. der Blick durch das Wohnungsfenster auf die Straße (3), oder ein Polizist auf der Straße (8).

Wir haben uns für die nicht-teilnehmende, offene, systematische Variente entschieden, da nicht-teilnehmend und systematisch vorgegeben war. Für die offene Variante haben wir uns entschieden, weil wir bei unserer Art von Beobachtung vor dem Problem standen, wie wir verdeckt beobachten sollten.
Außerdem beobachteten wir Personen in einer natürlichen Situation und entschieden uns für die Fremdbeobachtung, da die nicht-teilnehmende Beobachtung die Selbstbeobachtung ausschließt.

3. Beobachtungssituation

Aufgrund der Tatsache, daß wir eine nicht teilnehmende, offene Beobachtung durchführen wollten war es nicht ganz einfach, ein für diese Prämissen passendes Beobachtungsfeld zu finden.
Wir entschieden uns dafür, Leute, die an einem Spiegel vorbeigehen zu beobachten. Dabei interessierte uns die Reaktion der Einzelnen, wenn sie ihr Spiegelbild erblicken und ob sie überhaupt in den Spiegel hineinschauen, ihn bewußt ignorieren oder ihn gar nicht bemerken.
Ein passendes Beobachtungfeld fanden wir in der Innenstadt von Augsburg, am Ende der Maxstraße Richtung Moritzplatz. (s. Abb.1). Dort befindet sich die Bar *Centro* mit angeschlossenem Straßencafé und direkt daneben das Optikgeschäft *City Optik*. Die Außenseite von *City Optik* besteht aus zwei, die gesamte Breite des Geschäftes einnehmenden Schaufenstern, die in der Mitte durch einen ca. 1,30m breiten Spiegel getrennt sind.

Gründe für die Wahl dieses Beobachtungfeldes:

1. Von dem Straßencafé hat man einen guten und freien Blick auf den schräg gegenüberliegenden Spiegel und die Passanten.
2. In einem Café wirkt man als Beobachter relativ unauffällig und Unterlagen auf dem Tisch sind nichts Außergewöhnliches
3. Die Leute gehen meist einzeln oder zu zweit durch die Stadt, größere Gruppen sind eher selten. Somit war die Erfassung der einzelnen Personen für uns ohne Probleme möglich.
4. Wir waren also als Beobachter nicht teilnehmend und konnten unsere Beobachtung offen durchführen, aber gleichzeitig waren es nicht so offen, daß uns jeder sofort bemerkt und wir die Beobachtungssituation stark beeinflußt hätten.

(leerblatt wg seitenzahlen anstelle von abb2: beobfeld)

3.1 Hypothesen

Zu Beginn unserer Beobachtung stellten wir drei Hypothesen auf, die wir durch diese Untersuchung bestätigt oder widerlegt wissen wollten.

1. Frauen schauen häufiger in den Spiegel als Männer

Hier wollten wir überprüfen, ob das in der Allgemeinheit angenommene Bild stimmt, daß Frauen die eitleren Wesen sind.

2. Jüngere Menschen (Teenager) schauen häufiger in den Spiegel als Ältere Menschen

Teenager sind meistens noch unsicherer als Ältere Menschen was ihr Aussehen betrifft. Oft ist ihr Selbstbewußtsein noch nicht sehr ausgeprägt. Sie richten sich sehr nach der neuesten Mode. Dies fällt einem besonders auf, wenn man durch die Stadt geht und sich vor allem die jüngeren Mädchen betrachtet, die meistens sehr aufgetakelt durch die Stadt spazieren. Wir wollten also prüfen, ob sich diese Unsicherheit um ihr Äußeres dadurch zeigt, daß sie sich besonders aufmerksam im Spiegel betrachten.

3. Abends schauen die Leute öfter in den Spiegel als mittags/nachmittags

Am abend gehen die Leute meist in Cafés, in Restaurents oder zu einer Verabredung. Dementsprechend machen sich die meisten feiner zurecht als tagsüber. Natürlich will man dann auch überprüfen, ob man gut aussieht und alles richtig sitzt. Wir führten unsere Beobachtung deshalb mittags und abends durch, um diese Annahme zu überprüfen.

4. Pretest

Bevor wir die eigentliche Beobachtung durchführten erstellten wir einen Pretest, um das Zutreffen oder Nicht-Zutreffen unserer Kategorien zu überprüfen, d.h. um eventuell Kategorien zu streichen oder neue hinzuzufügen.

Dazu führten wir den Pretest zweimal durch, jeweils nachmittags von 14.30h bis 15.30h. Insgesamt beobachteten wir 213 Leute, wobei die Beobachtung immer zwei, maximal

drei Leute aus unserer Gruppe durchführten, denn eine Größere Gruppe beim Beobachten wäre womöglich zu auffällig gewesen. Zu Beginn jeder Beobachtung notierten wir noch zusätzlich das Datum, die Zeit, in der wir beobachteten und das Wetter, das einen wichtigen Faktor in Bezug auf die Anzahl der Leute auf der Straße hat.

Wir unterteilten die Leute, die wir erfassten in vier Gruppen ein. Weibliche Jugendliche (WJ) und männliche Jugendliche (MJ) im Alter von 14-25 Jahren, sowie Weibliche Erwachsene (WE) und männliche Erwachsene (ME) ab 25 Jahren aufwärts. Kinder wurden nicht erfasst, denn unserer Meinung nach schauen Kinder nicht vorwiegend aus Eitelkeit in den Spiegel, sondern eher aus spielerischen Motiven.

Zum Erfassen der Reaktionen der einzelnen Passanten stellten wir folgende Kategorien auf. *Am Spiegel vorbeigehen und ihn nicht bemerken*, *am Spiegel vorbeigehen und ihn bewußt ignorieren* sowie *am Spiegel vorbeigehen und flüchtig hineinschauen*. Bei der vierten Kategorie *vor dem Spiegel stehenbleiben und hineinschauen* fügten wir noch vier Unterkategorien hinzu, die die Reaktion der Person in diesem bestimmten Fall genau festhalten sollte. Dies waren *Kleidung ordnen, Haare ordnen, negative Reaktion* (z.B. Gesicht verziehen) und *Sonstiges.* Die letzte Kategorie *Sonstige Verhaltensweisen* ließen wir für mögliche Ergänzungen offen.

Konkret sah die Beobachtung nun so aus, daß wir die einzelne Person auf ihrem Weg am Spiegel vorbei bobachteten und die Reaktion bzw. Nicht-Reaktion in der entsprechenden Spalte und Zeile in Form eines Striches festhielten.

(s. Abb.2)

Abb. 3: Beobachtungsbogen des Pretests

Datum:

Zeit:

Ort: Bar Centro, Maxstr.

Wetter:

	WJ	WE	MJ	ME
	14 - 25	25 <	14 - 25	25 <
Vorbeigehen, nicht bemerken				
Vorbeigehen, ignorieren				
Vorbeigehen, flüchtig hineinschauen				
Stehenbleiben, hineinschauen				
1. Kleidung ordnen				
2. Haare ordnen				
3. negative Reaktion				
4. sonst.				
Sonstige Verhaltensweisen				

5. Die eigentliche Beobachtung

Aufgrund des Pretests nahmen wir einige Veränderungen am Beobachtungsbogen vor, bevor wir die eigentliche Beobachtung durchführten.
Die erste Veränderung fand bezüglich des Alters statt. Es stellte sich heraus, daß es allgemein sehr schwierig ist, Leute bezüglich ihres Alters einzuschätzen, denn schließlich konnten wir sie ja nicht befragen. Die Grenze allerdings zwischen 25 und 26/27 Jahren erschien uns sehr ungünstig, so daß wir bei der eigentlichen Beobachtung Leute in 14-18jährige und Ältere einteilten.
Weiterhin faßten wir die beiden Kategorien *Vorbeigehen, nicht bemerken* und *Vorbeigehen, ignorieren* zu *Vorbeigehen, nicht bemerken* zusammen, denn man konnte nicht feststellen, ob die Leute bewußt nicht in den Spiegel schauten oder ihn ganz einfach überhaupt nicht bemerkten. Die Kategorie *Vorbeigehen, flüchtig hineinschauen* unterteilten wir aufgrund der Reaktionen der Leute beim Pretest in genau diegleichen Kategorien wie bei *Stehenbleiben, hineinschauen* und fügten noch die Kategorie *Vorbeigehen, länger hineinschauen* hinzu. Beim Pretest blieb erstaunlicherweise kein Passant vor dem Spiegel stehen und zeigte eine Reaktion, jedoch behielten wir diese Karegorie mit ihren Unterteilungen bei, denn dies war schließlich das Ziel unserer Beobachtung: Das Festhalten der Reaktionen der Leute, wenn sie an einem Spiegel vorbeikommen. Am Ende war der eigentliche Beobachtungsbogen somit umfangreicher und ausführlicher wie der anfängliche Pretest. (vgl. Abb.2 und Abb.3)

Die eigentliche Beobachtung führten wir viermal durch. Zweimal nachmittags von 14.30h - 15.30h und zweimal abends von 20.30h - 21.30h. Das System der Erfassung war dasselbe wie das des Pretests.

Abb. 4: Beobachtungsbogen

Datum:
Zeit:
Ort: Bar Centro, Maxstr.
Wetter:

	WJ 14 - 18	WE 18 <	MJ 14 - 18	ME 18 <
Vorbeigehen, nicht bemerken				
Vorbeigehen, flüchtig hineinschauen				
1. Haare richten				
2. durchs Gesicht streichen				
3. Kleidung richten				
4. negative Reaktion				
Vorbeigehen, länger hineinschauen				
Stehenbleiben, hineinschauen				
1. Haare richten				
2. durchs Gesicht streichen				
3. Kleidung richten				
4. negative Reaktion				
Sonstige Verhaltensweisen				

6. Ergebnisse der Beobachtung

Auffallend war zunächst einmal, daß von 1120 beobachteten Personen entgegen unserer Erwartungen verhältnismäßig wenig Leute in den Spiegel schauten oder ihn gar nicht bemerkten. Bei denjenigen, die hineinschauten handelte es sich meistens nur um einen flüchtigen Blick in den Spiegel, die wenigsten blieben wirklich vor dem Spiegel stehen und zeigten eine Reaktion.
Konkret auf unsere Hypothesen bezogen, sahen die Ergebnisse folgendermaßen aus:

1. Hypothese: Frauen schauen häufiger in den Spiegel als Männer.
   Diese Hypothese hat sich nicht bestätigt. Es zeigten sich bei den einzelnen Kategorien nur leichte Abweichungen von ein bis zwei Prozent, wie man in Abb. 5 erkennen kann. Beispielsweise blieben 5 % der Frauen und 6 % der Männer vor dem Spiegel stehen, um sich zu betrachten, während 13 % der Frauen im Vorbeigehen flüchtig hineinsahen und 11 % der Männer.

2. Hypothese: Jüngere Menschen schauen häufiger in den Spiegel als ältere Menschen.
   Diese Hypothese hat sich nicht in allen Kategorien bestätigt. Zwar schauten 20 % der Jugendlichen gegenüber 11 % der Erwachsenen flüchtig im Vorbeigehen in den Spiegel, aber es blieben nur 2 % der Jugendlichen davor stehen und 5 % der Erwachsenen. Dabei ist zu bedenken, daß vor dem Spiegel stehenbleiben ein höheres Maß an Selbstvertrauen voraussetzt, da der Passant davon ausgehen muß, daß er von den Leuten im Cafe beobachtet wird.

3. Hypothese: Abends schauen die Leute öfter in den Spiegel als mittags/ nachmittags
   Diese Hypothese hat sich bestätigt, denn tatsächlich schauten die Passanten abends häufiger in den Spiegel (23%) als tagsüber (14%). Auch blieben die Leute abends öfter vor dem Spiegel stehen (11%), im Gegensatz zum Tag, wo nur 6% stehen blieben.

Absolut:	Männer 372	Frauen 748	Junge 490	Alte 630	Abends 680	Tagsüber 440
Vorbeigehen, nicht bemerken	83	82	78	84	66	80
Vorbeigehen, flüchtig hineinschauen	11	13	20	11	23	14
1. Haare richten						
2. durchs Gesicht streichen						
3. Kleidung richten						
4. negative Reaktion		7				
Vorbeigehen, länger hineinschauen						
Stehenbleiben, hineinschauen	6	5	2	5	11	6
1. Haare richten	3		1		5	3
2. durchs Gesicht streichen	3	5	1	5	6	3
3. Kleidung richten						
4. negative Reaktion						
Sonstige Verhaltensweisen						

Abb. 5: Auswertung - alle Angaben in Prozent

7. Probleme während des Beobachtungsverlaufs

7.1 Probleme von Seiten der Beobachter

Bei der Durchführung unserer Beobachtung stießen wir auf unerwartete Probleme: Schon bei der Terminfindung waren wir gezwungen, auf das Wetter Rücksicht zu nehmen, da - so unsere Annahme - bei Regen weniger Passanten auf der Straße sind und den Spiegel in ihrem Bemühen, möglichst nicht naß zu werden, nicht beachten, während bei windigem Wetter mehr Passanten ihre Frisur überprüfen.

Es erwies sich als nicht gerade leicht, das Alter der Passanten zu schätzen, welche im Grenzbereich (d.h. um 14 bzw. um 18 Jahre) lagen. Außerdem bemerkten wir, daß verschiedene Beobachter ein und dieselbe Person altersmäßig unterschiedlich einschätzten. Auch ob Leute unser Beobachtungsfeld zwei oder mehrere Male passierten, konnten wir (so ist zu befürchten) nur selten bemerken. Wenn wir es bemerkten, so haben wir diese Personen kein zweites Mal registriert, denn unsere Annahme war, daß Passanten, die innerhalb der Beobachtungsstunde zum zweiten Mal am Spiegel vorbeilaufen, dieses Mal gar nicht hineinsehen.

Das Zählen und Kategorisieren von großen, den Spiegel passierenden Gruppen (10 oder mehr Personen) gestaltet sich als sehr schwierig, da man innerhalb weniger Sekunden erfassen muß, wie viele Personen welcher Ordnungseinheit (hier: ”männlich & erwachsen” etc.) in welche Kategorien einzutragen sind. Erschwerend kommt hinzu, daß die vorderen Passanten die hinteren verdecken können. Wer allein beobachtet, steht hier auf verlorenem Posten.

Unsere Enttäuschung über selten benutzte Kategorien (z.B. ”Stehenbleiben, Kleidung richten”) hat sicherlich nicht eine wunschgemäße Deutung, aber möglicherweise unbewußte Auswirkungen zur Folge. Jedenfalls stellte sich mit zunehmender Routine eine subjektive Wertung ein, d.h. eine gewisse Freude, wenn diese Kategorien einmal benutzt werden konnten. (Natürlich kam es nicht zu einer bewußten Vernachlässigung der zahlreichen ”ignorierenden” Passanten.)

7.2 Probleme des Beobachtungsfeldes

Aus der räumlichen Anordnung des Beobachtungsfeldes (s. Punkt 3 und Abb. 2) ergaben sich zunächst Schwierigkeiten beim Beurteilen, ob die Passanten in den Spiegel oder nur in die Schaufenster schauten, denn ihre Augen waren für uns - je nachdem, aus welcher Richtung sie kamen - nicht zu sehen. Mit der Zeit bemerkten wir, daß manche Passanten auf dem Weg vom einem zum anderen Schaufenster eine kleine Kopfbewegung machten, die, mehr oder weniger stark ausgeführt (eine auffallend starke Kopfbewegung erschien uns demonstrativ in Bezug auf die Anwesenheit der Cafégäste), die Nicht-Beachtung des Spiegels bedeuten mußte.
Die natürliche Blickfang-Rolle der Schaufenster war ein Grund dafür, daß der Spiegel oft nicht beachtet wurde. Ein weiterer Blickfang waren die Menschen im Café, die viele Passanten mehr interessierten als Spiegel oder Schaufenster. Obwohl wir Beobachter gut getarnt unter ihnen saßen, wurden unsere Blicke in schräger Richtung auf den Spiegel und auf sie selbst von den auf uns zukommenden Passanten zuweilen bemerkt und erwidert, so daß wir selbst wenige Male zum Blickfang wurden.
Die Anwesenheit der Cafégäste in unmittelbarer Nähe zum Spiegel führte höchstwahrscheinlich zu Hemmung bei den Passanten, die sich beobachtet fühlten. Hemmung, sich anders als Andere zu verhalten oder gar bei einem Akt der Eitelkeit ertappt zu werden.

Um dies zu ermitteln, wäre es nötig gewesen, auch andere Spiegel mit denselben äußeren Bedingungen zu beobachten, mit folgenden Idealbedingungen:

1. Standort nicht in der Nähe von einem Café oder anderem Ort mit hohem Publikumsverkehr.
2. Nicht in zu guter Lage, um nicht zu viele Passanten registrieren zu müssen.
3. Unauffällige Beobachtungsmöglichkeiten, z.B. aus dem Schaufenster heraus (wenn es eine Möglichkeit gibt, nicht gesehen zu werden) oder aus einer gegenüberliegenden Wohnung heraus.

Literaturliste

Atteslander, Peter: Methoden der empirischen Sozialforschung, Berlin u.a., 1985

Atteslander, Peter: Methoden der empirischen Sozialforschung, Berlin und New York, 1995

Eller, F.: Entwicklung und Evaluierung eines Beobachtungssystems zur sequentiellen Beschreibung und verhaltenstheoretischer Analyse, Frankfurt 1983

Faßnacht, Gerhard: Systematische Verhaltensbeobachtung, München u. a. 1995

Friedrich, W.: Methoden der marxistisch-lenistischen Sozialforschung, Berlin 1972

Friedrichs, Jürgen: Methoden empirischer Sozialforschung, Opladen, 1990